Nr. 207. Samstag, 11. September 1909. 128. Jahrgang.

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 20; die Redaktion Miklošičstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Zwei Übereinkommen zwischen Japan und China.

Die „Pol. Korr." veröffentlicht zwei Übereinkommen, die zwischen Japan und China abgeschlossen und am 4. September in Peking unterzeichnet worden sind. Das erste Übereinkommen, das die Grenzfrage von Tschientao zum Gegenstande hat, lautet wie folgt:

1.) Die japanische und die chinesische Regierung erklären, daß der Tumen-Fluß als die Grenzlinie zwischen Korea und China bildend anerkannt wird und daß im Quellgebiete dieses Flusses die Grenzlinie von den Grenzsteinen ausgehen und dann dem Lauf des Shihyishiwei-Stromes folgen wird. 2.) Die chinesische Regierung wird so bald als möglich nach der Unterzeichnung dieses Übereinkommens die folgenden Plätze für die Niederlassung und den Handel von Fremden eröffnen und die japanische Regierung kann dort Konsulate oder Zweigvertretungen von Konsulaten errichten. Der Zeitpunkt der Eröffnung solcher Plätze wird besonders bestimmt werden. Die betreffenden vier Plätze sind: Lungtschingtsun, Tschutzetschie, Tutaoku und Paitsaoku. 3.) Die chinesische Regierung anerkennt die Niederlassung von Koreanern wie vordem auf Ackerbaugegenden, die nördlich vom Tumen-Flusse liegen. Die Grenzlinien des Bezirkes für solche Niederlassungen sind in einer (diesem Übereinkommen) beigefügten Karte bezeichnet. 4.) Koreaner, die in Ackerbaugegenden innerhalb des gemischten Niederlassungsbezirkes im Norden des Tumen-Flusses wohnen, werden den chinesischen Gesetzen unterstehen und der Gerichtsbarkeit der chinesischen Lokalbehörden unterworfen sein. Solchen koreanischen Untertanen wird von China gleiche Behandlung wie chinesischen Untertanen gewährt werden, ebenso werden sie in bezug auf Besteuerung und alle anderen Verwaltungsmaßregeln auf den gleichen Fuß gestellt werden wie die chinesischen Untertanen. Alle Rechtsfälle, sowohl zivilrechtliche wie strafrechtliche, die solche koreanische Untertanen betreffen, werden von den chinesischen Behörden in Gemäßheit der chinesischen Gesetze in gerechter und billiger Weise untersucht und entschieden werden. Es wird einem japanischen Konsularvertreter oder einem von ihm gehörig ermächtigten Beamten gestattet sein, den Gerichtsverhandlungen unbehindert beizuwohnen. Bei der Untersuchung in wichtigen Prozessen, welche das Leben von Personen betreffen, ist den japanischen Konsularvertretern vorher Mitteilung zu machen und wenn die letzteren finden, daß eine dem Gesetze widersprechende Entscheidung getroffen worden ist, werden sie das Recht haben, sich an die chinesischen Behörden wegen eines neuen Prozesses zu wenden, der von Beamten zu leiten sein wird, welche für die Sicherung einer gerechten Entscheidung speziell ausgesucht werden. 5.) Die chinesische Regierung verpflichtet sich, daß Grundstücke und Baulichkeiten, welche Koreanern im gemischten Niederlassungsbezirke nördlich vom Tumen-Flusse gehören, in gleicher Weise wie das Eigentum chinesischer Untertanen vollen Schutz erhalten werden. An passend ausgesuchten Stellen des Tumen-Flusses werden Fähren errichtet werden und die Bevölkerung wird auf beiden Seiten des Flusses volle Freiheit haben, den Fluß zu übersetzen, wobei es sich jedoch versteht, daß es Personen, die Waffen tragen, nicht gestattet sein wird, den Fluß ohne vorherige amtliche Anzeige, bezw. ohne Paß zu übersetzen. Es wird den Koreanern erlaubt sein, Getreide, das in dem gemischten Bezirke erzeugt wird, aus diesem Bezirke auszuführen, ausgenommen Zeiten des Mangels, in welchen eine solche Ausfuhr verboten werden kann. Bezüglich Brennholz und Grünfutter wird in Gemäßheit der bisherigen Praxis vorgegangen werden. 6.) Die chinesische Regierung wird es unternehmen, die Kirin-Tschangtschung-Eisenbahn weiterzuführen, um sie mit einer koreanischen Eisenbahnlinie bei Hoising zu verbinden, und dieser Ausbau wird nach gleichen Bestimmungen durchgeführt werden, wie die Kirin-Tschangtschung-Bahn. Der Zeitpunkt für den Arbeitsbeginn an dem geplanten Ausbau wird von der chinesischen Regierung in Gemäßheit der gegenwärtigen Erfordernisse der Lage und nach Beratschlagung mit der japanischen Regierung stattfinden. 7.) Das gegenwärtige Übereinkommen wird unmittelbar nach seiner Unterzeichnung in Vollzug gesetzt werden und hernach werden die Zweigämter der Generalresidentschaft in Tschientao sowie alle denselben beigegebenen Zivil- und Militärbeamten so bald als möglich, und zwar innerhalb zweier Monate zurückgezogen werden. Die japanische Regierung wird sodann binnen zwei Monaten ihre Konsulate in den im Artikel II erwähnten Plätzen errichten.

Das zweite Übereinkommen über die schwebenden mandschurischen Fragen enthält folgende Bestimmungen:

1.) Die chinesische Regierung verpflichtet sich, in dem Falle, daß sie den Bau einer Eisenbahn zwischen Sching-min-tong und Fakumen unternimmt, sich vorher mit der japanischen Regierung zu verständigen. 2.) Die chinesische Regierung anerkennt, daß die Eisenbahn zwischen Taschitschao und Niutschwang eine Zweiglinie der südmandschurischen Bahn ist und es ist vereinbart, daß die erwähnte Zweiglinie gleichzeitig mit der südmandschu-

Feuilleton.

Ein schwerer Fall.

Humoristische Novelle von Else von Bucholtz.

(Fortsetzung.)

Ohne ein Wort zu sagen, machte sich Anny bereit.

Hans atmete erleichtert auf und wischte sich den Angstschweiß von der Stirn, da — erhob sich Langenbeck.

„Gestatte, daß ich dich begleite, Kusinchen!"

Hans machte ein Gesicht, gegen welches das der Medusa liebenswürdig genannt werden konnte.

„Recht gern!" erwiderte Anny.

Hans räusperte sich mit Nachdruck und seine Blicke suchten die Augen der Pflichtvergessenen. Sie wichen ihm hartnäckig aus.

Was half's! Mit einem schwer zu beschreibenden Gefühl seiner Ohnmacht, einem noch schwerer zu beschreibenden seines Ärgers und einem überhaupt nicht zu beschreibenden seines Hasses auf diesen nichtswürdigen Baumeister mußte er das Paar gehen lassen.

Aber halt! Da kam ihm ein erleuchtender Gedanke.

Er stürzte an den Voranschreitenden vorbei, indem er irgend etwas von einer verlegten Brieftasche murmelte. Gesegnet sei die Dunkelheit des Korridors! Als Anny an ihm vorüberhuschte, griff er nach ihrer Hand.

„Anny!" flüsterte er ganz leise und unendlich zärtlich, „sei wieder gut!"

Und sie — sie entzog ihm heftig ihre Rechte, die er wohl gar zu innig gedrückt haben mochte.

„Adieu, Herr Doktor! — Leben Sie wohl!" sagte sie laut und steif.

„Leben Sie wohl!" Das war deutlich.

Hans schritt langsam zurück in die Helligkeit, aber das Leben kam ihm auf einmal so trostlos dunkel vor.

„Leben Sie wohl!" tönte es ihm im Ohr nach und das klang wie Trauergeläut.

War dies das Ende seiner herrlichen Zukunftsträume?

Das Schicksal hatte ihn wahrlich nicht verwöhnt. Immer und immer wieder hatte er das bittere Wort zu hören bekommen: lerne entsagen. Ein einsamer Knabe, ein einsamer Jüngling, war er durchs Leben gewandert. Ein wie kärglicher Ersatz war ihm bisher für das Familienleben geboten worden, nach welchem er, der mit einem so tiefen Gemüt begabt und besonders befähigt war, all die kleinen, harmlosen, häuslichen Freuden zu würdigen, mit der ganzen Kraft seiner gesunden Natur verlangte.

Aber mit kindlicher Vertrauensseligkeit hatte er auf die ausgleichende Gerechtigkeit des Schicksals geharrt. Und diese glaubte er wirklich gekommen, als er Annys Liebe erworben hatte. Nun sollte das Glück noch gesteigert werden, wenn Anny die Seine würde.

Wenn —! Er hätte es bisher nicht für möglich gehalten, daß seine Hoffnungen jetzt noch scheitern könnten.

Nun war's geschehen. Der praktische Sinn, den er an der Kleinen so reizend gefunden, hatte sie wohl bewogen, ihn aufzugeben. Sie ging ja einer weit ruhigeren Zukunft entgegen, wenn sie dem Manne die Hand reichte, zu dessen Gattin sie schon seit Jahren bestimmt war.

So waren alle Wünsche befriedigt — nur seine nicht. Aber wie wehe es tat, nicht mehr hoffen zu können, das fühlte sie ja nicht.

Er reckte seine mächtige Gestalt hoch auf. Nun hinein in den Lebensstrom, wo er am tollsten wirbelt! Seine ganze Kraft einsetzen, vorläufig nur für das eine: vergessen!

Ernst aber ruhig kehrte er zur Frau Rat zurück. Er sah so seltsam bleich aus, daß die gute, alte Dame für diesen Beweis der Teilnahme an der Patientin ihr Mißtrauen schwinden fühlte. Er war doch wohl ein tüchtiger Arzt.

Geduldig hörte der junge Mann jetzt alle Klagen der Redseligen an und bemühte sich, sie zu trösten. Und siehe da, was seiner siegesgewissen Versicherung, die Kranke wäre nur unbedeutend leidend, nicht gelungen war, das bewirkte sein scheinbares Eingehen auf die Annahmen der alten Dame. Langsam wich ihr Gefühl der Angst, und als er sich abschiednehmend vor ihr verbeugte, da reichte sie ihm herzlich die Hand mit den Worten:

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor, für Ihren gütigen Zuspruch."

Und als gar noch Anny mit der Medizin zurückkehrte und nach zweimaligem Einnehmen die Patientin einschlief, und zwar, wie es schien, den Schlaf des Gerechten, denn er war augenscheinlich so tief und gesund, daß ihn die ausschweifendste Phantasie nicht mit Fieberträumen in Verbindung zu bringen wagte, da faltete Frau Rat förmlich erlöst die Hände:

„Anny, am Ende hat der Doktor doch die Krankheit ganz richtig behandelt. Gott sei Dank! Nun können wir ruhig schlafen."

Aber Anny, die diese Nacht bei der Tante zubrachte, vermochte das doch nicht. Sie dachte mit klopfenden Pulsen der vergangenen Stunden und suchte sich vorzureden, daß sie an allem Unangenehmen, das der Tag gebracht hatte, schuldlos sei. Erstens war sie von dem fortwährenden Schelten über Hans ganz nervös geworden. Daran war natürlich die Tante schuld. Dann hatte sie sich furchtbar geärgert, daß Hans die alberne Emmy lobte. Daran war natürlich Hans schuld. Und die abscheuliche Emmy erst recht! Und dann hatte sie sich bei allen heimlichen Winken und Zeichen von Hans blind und taub gestellt, weil sie fürchtete, es könne wieder geklatscht werden. Daran war die verräterische Friederike schuld.

(Fortsetzung folgt.)

rischen Linie nach dem Ablauf der Konzessionsfrist dieser letzteren China übergeben werden wird. Die chinesische Regierung stimmt ferner dem Ausbau der erwähnten Zweiglinie bis zum Hafen von Niutschwang zu. 3.) Bezüglich der Kohlenbergwerke in Fuschun und Yentai anerkennt die chinesische Regierung das Recht der japanischen Regierung zum Betriebe dieser Bergwerke und die japanische Regierung verpflichtet sich, die volle Souveränität Chinas respektierend, der chinesischen Regierung für die in diesen Bergwerken gewonnene Kohle Abgaben zu zahlen. Die Höhe dieser Abgaben wird auf Grundlage der niedrigsten Abgaben, die für irgendwo in China gewonnene Kohle zu leisten sind, besonders festgestellt werden. Die chinesische Regierung stimmt zu, daß bezüglich der Ausfuhr von Kohlen aus den erwähnten Bergwerken der niedrigste Ausfuhrzoll, der für andere Bergwerke in China besteht, angewendet werden soll. Die Ausdehnung der genannten Bergwerke und alle sonstigen detaillierten Regelungen werden von Bevollmächtigten, die für diesen Zweck zu ernennen sind, festgestellt werden. 4.) Alle Bergwerke längs der Antung-Mukden-Bahn und der südmandschurischen Bahn mit Ausnahme derjenigen von Fuschu und Yentai werden als gemeinsame Unternehmungen von japanischen und chinesischen Untertanen gemäß den allgemeinen Grundsätzen betrieben werden, die vom Vizekönig der drei Ostprovinzen und dem Gouverneur der Provinz Fengtien mit dem japanischen Generalkonsul im Jahre 1907 vereinbart worden sind. Detaillierte Bestimmungen bezüglich solcher Bergwerke werden in gehöriger Weise vom Vizekönig und dem Gouverneur mit dem japanischen Generalkonsul vereinbart werden. 5.) Die japanische Regierung erklärt, daß sie gegen den Ausbau der Peking-Mukden-Bahn bis zur Stadtmauer von Mukden keine Einwendungen hat. Die praktischen Vorkehrungen für diesen Ausbau werden von den japanischen und chinesischen Lokalbehörden und technischen Fachmännern geregelt und bestimmt werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. September.

Das „Fremdenblatt" gedenkt mit warmen Worten des Frühjahrsbesuches des Kaisers **Wilhelm** und betont dann, daß seine Teilnahme an unseren **Kaisermanövern** für unsere Armee nicht bloß die neuerliche Bekundung der Waffenbrüderschaft bedeute, in welcher sie mit dem deutschen Reichsheer verbunden ist, sondern sie bekräftigt auch, daß ihr Kaiser Wilhelm mit seinem Herzen, wie mit seinem Namen angehört. Diese innerliche Zugehörigkeit wird dem deutschen Kaiser in unserer Armee gedankt, die seine Soldatentugenden bewundert. Als das Vorbild des modernen Militärs steht ja die glanzvolle Persönlichkeit Kaiser Wilhelms auch vor denjenigen, die andere Seiten seiner reichen Begabung mit weniger Verständnis erfassen: Wie er den alten ritterlichen Geist mit der Begeisterung für den technischen Fortschritt verbindet, darin zeigt sich am klarsten seine Eigenart. Die österreichisch-ungarische Armee ist dank der Weisheit des Kaisers Franz Josef seit einem vollen Menschenalter ein Friedensinstrument, aber sie weiß wohl, daß der Friedenskredit, welchen die Politik Österreich-Ungarns genießt, auf dem baren blanken Gold seiner Wehrmacht beruht. Sie weiß, daß dasselbe Gefühl auch das bundesbrüderliche deutsche Reichsheer beseelt und daß der starke Träger dieses Gefühls Kaiser Wilhelm ist, der Förderer des Friedens und das Vorbild des Soldaten.

In einer dem „Neuen Wiener Tagblatt" von „besonderer ungarischer Seite" zugehenden Betrachtung über die **Zukunft des Dualismus** wird ausgeführt, es könne geradezu zu einem Verhängnis werden, daß Graf Andrassy durch den engherzigen Charakter seiner Wahlreform den besten Trumpf aus der Hand gegeben, wodurch er sich zum Herrn der Situation und zum Wiedererwecker der 67er Ideen gemacht hätte. Die Allianz mit Franz Kossuth hat die Vertreter der 67er Ideen zu einem Scheindasein verurteilt, das dem Dualismus auch nicht den geringsten Vorteil bringt. Es gibt nur eine wirksame und tatkräftige Allianz, das ist der schöpferische, volkstümliche, auf das Interesse der Massen sich stützende Liberalismus; mit dessen Hilfe könnte der Kampf gegen die wohlklingenden, aber zur Erfolglosigkeit verurteilten Schlagworte der Personalunion aufgenommen und eine große Hauptschlacht mit allen Aussichten des Erfolges geschlagen werden.

Die Nachricht, daß die Pforte beschlossen habe, an die vier Schutzmächte **Kretas** eine Note zu richten, in der unter Hinweis auf die jüngst erfolgte Ermordung von zwei Muselmanen in Rethymno über die schutzlose Lage der Mohammedaner auf der Insel Beschwerde erhoben werden soll, ist verfrüht. Der Beschluß des Ministerrates in dieser Angelegenheit geht dahin, vorerst durch eine Untersuchung feststellen zu lassen, ob es sich um ein politisches oder ein gemeines Verbrechen handelt. Nach dem Abschluß dieser Untersuchung wird die türkische Regierung die weiterhin in der Sache zu unternehmenden Schritte in Erwägung ziehen.

Am 12. d. M. wird nach einer Meldung der deutschen Kabelgrammgesellschaft in **Genf** ein **jungägyptischer Kongreß** zusammentreten, dessen Dauer auf drei Tage berechnet ist. Als Kongreßsprachen sind Französisch, Englisch und Arabisch zugelassen worden. Auf dem Kongresse werden zwölf Abteilungen gebildet werden, welche prüfen sollen, in welcher Weise man am praktischesten die nationale Idee im ägyptischen Volke verbreiten, wie man für die konstitutionelle und politische Volkserziehung Propaganda machen, wie man freie Schulen, unabhängig von der anglo-ägyptischen Regierung, gründen könne und welche Maßnahmen gegen das neue Preßgesetz und gegen die Deportation von Verbrechern ergriffen werden können.

Tagesneuigkeiten.

— **(Ein falscher Prinz.)** Aus Salonichi wird geschrieben: Die Stadt Salonichi ist diesertage in ganz unglaublicher Weise einem Schwindler aufgesessen, der in frechster Weise die ganze Gesellschaft, vom Generalgouverneur angefangen bis zum Hotelkellner, geprellt hat. Die Konstitution hat den früher streng bewachten kaiserlichen Prinzen volle Freizügigkeit gestattet, und es erweckte deshalb in Salonichi kein Erstaunen, daß eines Tages ein Prinz Schehabeddin, Enkel des Sultans Abdul Aziz und Neffe des Thronfolgers Jussuf Izzeddin, in einem Salonichier Hotel abstieg mit der Erklärung, er wolle in der Residenz des jungtürkischen Zentralkomitees, dem die osmanischen Prinzen ihre Freiheit verdankten, einige Tage zubringen. Darob große Freude bei den Jungtürken, deren Häupter sich beeilten, dem Prinzen im „Splendid-Hotel" ihre Aufwartung zu machen. Dem tonangebenden Beispiel der Jungtürken folgten der Generalgouverneur, die Zivil- und Militärbehörden, die Konsuln, die Spitzen der Gesellschaft. Der Hotelier veranstaltete Festdiners, bei denen der Prinz immer zwanzig bis dreißig vornehme Gäste bei sich sah. Kaufleute und Juweliere veranstalteten Massenwanderungen nach dem Hotel, um ihre Waren voller Freude dem Prinzen zu kreditieren. Und als der Prinz endlich erklärte, nach Wien abreisen zu müssen, um seine „Studien" dort fortzusetzen, befahl die Direktion der Orientbahnen, ihm einen Salonwagen zur Verfügung zu stellen. Unglücklicherweise war in Salonichi kein genügend eleganter Salonwagen zur Stelle, und man telegraphierte um schleunige Absendung eines solchen an die Generaldirektion nach Konstantinopel. In Konstantinopel aber zog man erst Erkundigungen beim Ministerium ein, und da erfuhr man, daß Prinz Schehabeddin seinen Konak in Skutari seit Wochen nicht verlassen hatte. Diese Antwort verursachte in Salonichi nicht wenig Verblüffung. Generalgouverneur und Polizeichef machten abermals einen Besuch im „Splendid-Hotel", die Ehreneskorte aber brachte den „Prinzen" nicht zum Bahnhof, sondern ins Gefängnis von Jedikula. Und da stellte sich heraus, daß der Arretierte allerdings Schehabeddin heißt, aber niemals Prinz war, sondern ein Erzreaktionärer ist, der sich auf leichte Weise Mittel schaffen wollte, um flüchten zu können.

— **(Polarfahrt einer Tonne.)** Vor neun Jahren wurde von der Geographischen Gesellschaft zu Philadelphia eine ganze Flotte großer fest verdichteter Tonnen nördlich von der Beringstraße ausgesetzt, damit man dadurch womöglich interessante Aufklärungen über die Strömungen in den Polarmeeren erlange. Es waren im ganzen 35 Tonnen, von denen jede numeriert war und in vier Sprachen die Bitte an den Finder enthielt, sie mit genauer Angabe des Ortes und der Zeit der Auffindung an den nächsten amerikanischen Konsul zu senden. Eine dieser 35 Tonnen ist nun tatsächlich wiedergefunden worden, und zwar an der Küste der Insel Sirö in Norwegen von einigen Fischern. Diese übergaben sie dem bekannten Polarforscher Amundsen, durch den sie an die Gesellschaft in Philadelphia zurückgelangte.

Aus Eifersucht.

Roman von **Max Hoffmann.**

(62. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Szenerie hoch oben hatte sich mittlerweile geändert. Von allen Seiten waren bewimpelte Taue erschienen, Segel flatterten in den Lüften, Raaen schwankten, und inmitten dieser Dekoration, die das Oberteil eines Schiffes darstellte, schwenkte sich immer noch auf dem Drahtseil Moreno hin und her, der ein weites, federbesetztes Gewand übergeworfen und eine Maske über sein Haupt gestülpt hatte, so daß er zu einem großen Vogel geworden war, der sich dort in den Lüften schaukelte.

Jetzt gewahrte ihn der Matrose. Durch seine Gebärden gab er zu verstehen, daß das ein Unglücksvogel sei, den man entfernen müsse, und er zielte nach ihm.

Nun krachte Schuß auf Schuß. Zuerst schoß er dem Vogel den Schnabel ab, dann den Schwanz und dann wirbelten nacheinander die Federn nach allen Seiten. Jedesmal glaubte man zitternd, der dort sich immer noch wiegende Artist müsse getroffen sein. Und plötzlich knickte er auch zusammen und schwebte langsam herab.

Viele hielten ihn für verwundet, aber es war nur ein Trick, um die atemlos zuschauende Menge auf's äußerste zu erregen; denn als er unten angekommen war, warf Moreno die Hülle ab und stand lachend in seinem Trikot da. Lauter Beifall brach los, doch Moreno verschwand schnell, und Frank füllte die Zeit bis zum Wiederauftreten seines Genossen mit dem Schießen nach rasch hintereinander emporgeworfenen bunten Glaskugeln aus, von denen er nicht eine verfehlte.

Dann hörte man ein eigentümliches Klappern wie von Holzschuhen auf hartem Pflaster, und Moreno erschien wieder.

Er ging auch wirklich auf Holzschuhen, aber wie sah er aus?

Er war eine Riesin geworden. Viermal so groß als vorher, grotesk als junge Bäuerin verkleidet, bewegte er sich mit übergroßen Schritten mit der Gewandtheit eines gewöhnlichen Fußgängers.

Nun begann diese junge Bäuerin mit einer Puppe, die ihr Kind vorstellte, zu spielen, und jedesmal, wenn sie dem Kinde ein Spielzeug hinreichte, schoß es ihr der gewandte Schütze aus der Hand.

„Was ist das?" fragte Felicia.

„Siehst du denn nicht", gab Fritz flüsternd zurück, „daß dieser Mensch sich auf geschickt angebrachten Stelzen bewegt? Es gibt ja im Süden Frankreichs eine Gegend, wo fast alle Menschen auf Stelzen gehen. Vielleicht stammt er aus diesen ‚Landes', südlich von der Garonne."

„Wahrhaftig", sagte Felicia. „O, jetzt ist mir alles klar!" Sie atmete hastig, die Adern an ihren Schläfen hämmerten, als wenn sie zerspringen wollten, ihre Augen waren weit aufgerissen, und mit einem Mal schrie sie, indem sie mit der Rechten nach Moreno zeigte: „Der da! Das ist der Mörder!"

Sie fiel erschöpft in ihren Sessel zurück, und ihre erschrockenen Begleiter machten sich rasch um sie zu schaffen. Fragende Rufe wurden laut, ein dumpfer Lärm erhob sich. —

Da — ein scharfer Knall — die große Bäuerin tat einen Luftsprung und fiel platt zur Erde.

Dann erlosch das Licht, nur die Notlampen verbreiteten einen matten Schein, und ein ungeheurer Tumult, in dem ein letzter Schuß fast verloren ging, brach los. Viele drängten ängstlich schreiend nach den Ausgängen, eine allgemeine Panik drohte auszubrechen, als das elektrische Licht mit strahlender Helle wieder aufflammte und der Direktor mit gemessener Ruhe in der Manege erschien. Mit Stentorstimme verkündete er, daß Herrn Moreno ein kleiner Unfall betroffen habe, daß das Programm aber, unbeirrt durch diese Störung, seinen Fortgang nehmen werde. Es wäre durchaus kein Grund zur Aufregung vorhanden. Die Musik setzte mit einem lustigen Walzer ein, die erregten Gemüter beruhigten sich schnell, und bald freute man sich mit lachenden Gesichtern über das kecke „He hopp!" der beliebten Schulreiterin Miß Arabella.

Felicia war mit Emmi und den beiden Begleitern sogleich aufgebrochen, um nach der Garderobe zu eilen; sie wurden aber unterwegs von einem Polizeikommissär angehalten, der mit ernster Miene Rechenschaft wegen der Störung forderte.

In fliegender Hast wurde dem Manne das Nötige mitgeteilt, und dann begaben sich alle fünf nach dem Herrenraum, wo der Direktor mit einer Reihe von Stallmeistern und einem Arzt sich um die beiden Artisten zu schaffen machte.

„Das ist die Dame!" rief der Direktor zornig, als er Felicia sah, aber er wurde von dem Polizeikommissär unterbrochen:

„Im Namen des Gesetzes! Es soll sich hier um zwei Verbrecher handeln. Sind sie beide tot?"

„Der eine nicht", versetzte der Arzt. Und flüsternd fügte er hinzu: „Allerdings hat er auch höchstens noch eine Stunde zu leben."

Fritz war mit beiden Damen und dem Doktor dicht an den Sterbenden herangetreten.

„Sind Sie Christian Frank?" fragte er.

„Jawohl, ich bin es", sagte der Daliegende mit schwacher Stimme.

„Erkennen Sie mich?"

Frank schaute sich mit erloschenen Augen die vier Fremden an. „O, ich habe Fräulein Emmi Heinroth sofort erkannt, als ich auftrat. Und an den Mienen ihrer Begleiterin sah ich deutlich, daß

Diese Tonne hat neun Jahre lang dem Druck des arktischen Eises widerstanden und der Luftlinie nach 3860 Kilometer zurückgelegt. Der eigentliche Weg war aber noch länger, da sie, den verschiedenen Strömungen folgend, Umwege zu machen hatte. Durch das Experiment hat sich ein wertvoller Aufschluß ergeben, der bisher nur Vermutung war: die Fahrt der Tonne, die dem Nordpol sehr nahe gekommen sein muß, hat bewiesen, daß die Gesamtbewegung der Polarströmungen von Westen nach Osten geht. Kapitän Amundsen hält diese Tatsache für so wichtig, daß er auf ihr seinen neuen Plan einer Expedition ins Polargebiet aufgebaut hat.

— **(Schah Mohammed im Exil.)** Aus Petersburg, 8. September, meldet man: Der entthronte Schah Mohammed von Persien verläßt Freitag unter starker militärischer Bedeckung Teheran, um nach Rußland in sein Exil zu reisen. Die persische Regierung übernimmt alle Schulden des Ex-Schah, vor allem die bei der russischen Bank gemachte Anleihe in der Höhe von sechs Millionen Mark. Dafür tritt der Ex-Schah seinen Grundbesitz im Norden Persiens an den Staat ab und verpflichtet sich, alle Dokumente über seine Schuldverpflichtungen und verpfändeten Wertsachen auszuliefern. Die Regierung ihrerseits verpflichtet sich, dem ehemaligen Schah anstatt der ursprünglich ausbezahlten 75.000 Toman (1 Toman = K 4:30) jährlich 100.000 zu zahlen. Sollte der Schah gegen die gegenwärtige Regierung zu intrigieren versuchen, werden die Zahlungen seitens der persischen Regierung sofort eingestellt. — Die persische Regierung sandte Juwelen des Schah nach Paris an den Credit Lyonnais. Man erhofft einen Erlös von einer Million Rubel.

— **(Der Todessturz eines Aviatikers.)** Aus Paris, 8. d., wird berichtet: Gestern fand der Aviatiker Lefevre bei einem Versuch mit dem Wrightschen Apparat in Juvisy bei Paris um 7 Uhr abends den Tod, und zwar dadurch, daß der Apparat plötzlich fast senkrecht in die Tiefe stürzte und den Aviatiker unter sich begrub. Die Katastrophe spielte sich in der Dunkelheit ab. Lefevre hatte um 5 Uhr nachmittags zuerst gelungene Versuche mit einem Wrightschen Apparat unternommen, dann wollte er mit einem zweiten Wrightschen Apparat einen Flug unternehmen; er ließ zuerst vorsichtig die Schrauben in Bewegung setzen; als er den Apparat als flugfähig erkannte, erstieg er den Sitz. Der Wind hatte eine Geschwindigkeit von kaum vier Meter in der Sekunde und der Apparat ging sicher und gerade vor sich her. Lefevre machte nach kaum einigen hundert Metern einen vollständig gelungenen Halbkreis und kehrte dann in gerader Richtung zurück. Als er in die Nähe der Tribünen gelangt war, sah man den Apparat plötzlich wieder senkrecht fliegen unter furchtbarem Gekrach. Der Apparat grub sich in den vom Regen aufgeweichten Boden ein und überschlug sich, den Aviatiker unter seinen Trümmern begrabend. Lefevre hatte an der linken Schläfe eine Rißwunde, aus welcher Blut hervorströmte, sonst trug er kein Zeichen äußerlicher Verletzungen, er war bewußtlos und atmete noch leise. Ein rasch herbeigeholter Arzt flößte ihm Koffein ein, um die Herztätigkeit zu erregen. Es war jedoch vergebene Mühe, Lefevre hatte bereits den Geist aufgegeben. Es wurde konstatiert, daß Lefevre einen Schädelbruch und einen Bruch der Wirbelsäule erlitten hatte. Lefevre war ein junger Ingenieur von kaum 25 Jahren.

— **(Vielsagend.)** In einer mitteldeutschen Stadt befindet sich ein Bankgeschäft mit zwei Zugängen, einem von der Straße und einem zweiten von der Promenade durch den Garten. Dieser Zugang war nicht offiziell. Ein Schild an der Tür besagte vielmehr: „Kein Durchgang." Als das Schild nicht beachtet wurde, ließ die Bank ein zweites, größeres anbringen mit folgender Inschrift: „Das Durchgehen ist nur den Mitgliedern der Direktion gestattet."

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Geschichte der Luftschiffahrt.

Von P. v. Radics.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Erfindung der aerostatischen Maschinen war aber den Brüdern Stephan und Josef von Montgolfier, Papierfabrikanten zu Annonay in Vivarais (Frankreich),[20] vorbehalten, welche im August 1782 Säcke von Papier mit brennbarer Luft füllten, nachher aber durch Betrachtung der Natur der Dünste — die schon Leibnitz für Wasserbläschen erklärt hatte, deren innere Luft dünner sei als die äußere, wodurch sie die Kraft zum Steigen erhalten — und durch das Beispiel der in der Luft schwebenden Wolken auf die Gedanken kamen, eine durch Kunst erzeugte Wolke in eine leichte undurchdringliche Hülle zu schließen, um damit große Lasten zu heben; auch dachten sie schon daran, daß die Leichtigkeit dieser Wolke durch die Elektrizität werde befördert werden können. In der Mitte des November 1782 gelang es dem älteren Montgolfier, zu Avignon ein hohles Parallelepiped, das aus einem von Lyon bezogenen Stück Taffet gemacht war und 40 Kubikschuh Inhalt hatte, nachdem es innen mit brennendem Papier erhitzt worden war, schnell bis an die Decke des Zimmers und darauf im Garten 36 Fuß hoch steigen zu sehen, welcher Versuch nun den Grund legte zu den Luft- und Feuerbällen. Kurz darauf wiederholten beide Brüder diesen Versuch zu Annonay, wo das Parallelepiped in freier Luft 70 Schuh hoch stieg. Eine größere Maschine von 650 Kubikschuh Inhalt stieg mit gleichem Erfolge. Nun beschlossen die Gebrüder Montgolfier den Versuch ins Große, verfertigten eine mit Papier gefütterte Maschine von Leinwand, die 35 Schuh im Durchmesser hielt, 450 Pfund wog, über 400 Pfund Last überdies noch mit sich aufhob, und ließen sie am 5. Juni 1783 in Gegenwart der Stände von Vivarais in die Luft steigen, wo sie in weniger als zehn Minuten eine Höhe von 1000 Toisen erreichte und 7200 Schuh weit vom Orte des Aufsteigens niederfiel. Das Mittel, wodurch sie die Maschine zum Aufsteigen gebracht, war ein unter deren Öffnung angezündetes Strohfeuer, in welches sie von Zeit zu Zeit etwas gekrempelte Wolle warfen, wodurch die Maschine mit einer durchs Feuer verdünnten Luft angefüllt worden war.[21]

Charles, Professor der Physik zu Paris, verfiel darauf, die Versuche der Montgolfiers mit brennbarer Luft, die er aber aus Eisenfeile und Vitriolöl entwickelte, nachzuahmen. Um eine undurchdringliche Hülle der Maschine zu erhalten, nahm er die Gebrüder Robert zu Hilfe, die das Geheimnis besaßen, elastisches Harz in einen Firnis aufzulösen, womit man den Taffet überzog, und am 27. August 1783 ließen sie auf dem Marsfelde unter Aufsicht des Fanjas de Saint Fond die Maschine steigen, welche 12 Schuh 2 Zoll im Durchmesser hatte, in 2 Minuten 488 Toises hoch stieg, dann in den Wolken verschwand und nach drei Viertelstunden bei dem Dorfe Genosse, 5 Stunden weit von Paris, als dem Orte des Aufsteigens, niederfiel. Später fand Romain zu Paris Mittel, die Hülle solch einer Maschine ganz undurchdringlich zu machen, bei welcher Gelegenheit er auch einige sehr empfindliche physikalische Werkzeuge erfand.[22] Meignier riet aber, den Taffet mit Bernsteinfirnis zu überziehen.

Die erste Methode, wie man brennbare Luft in den Ballon zu bringen habe, hatte Professor Charles angegeben. Blanchard aber erfand, wie Busch[23] weiters ausführt, eine leichtere, und Vallet verbesserte diese so, daß er mit einem Ball von 33 Schuh im Durchmesser, zu dessen Füllung Charles drei Tage brauchte, in zwei Stunden fertig wurde.

Am 19. September 1783 ließ der jüngere Montgolfier zu Versailles in Gegenwart des Königs einen Luftballon steigen, an dem ein Korb befestigt war, worin sich ein Barometer, ein Hammel, eine Ente und ein Hahn befanden; 1700 Toisen weit von Versailles bei Vaucresson kam der Ballon zu Boden unversehrt sowie auch die Tiere, die ersten, die man mit einem Luftballon hatte aufsteigen lassen.[24]

Nun wagten es auch Menschen, mit aerostatischen Maschinen in die Luft zu fahren, und Pilatre de Rozier war der erste, der am 15. Oktober 1783 zu Paris 84 Schuh hoch mit aufstieg, 4½ Minuten in der Luft blieb, doch aber den Ballon noch an Stricken fesseln ließ. Wenige Tage nachher, am 19. Oktober, stieg er dann mit 100 Pfund Gegengewicht 250 Fuß hoch; der Ballon hing sich an Bäume, Rozier gab jedoch frisches Feuer, worauf sich der Ballon wieder hob bis zu 324 Fuß.

Hierauf unternahm Rozier in Gemeinschaft mit Marquis d'Arlandes am 21. November desselben Jahres mittags 1 Uhr 54 Minuten die erste Luftreise, bei welcher sie den Ballon nicht mehr fesseln ließen, sondern frei im Schlosse la Muette auffuhren, 25 Minuten lang in der Luft blieben und 5000 Toises weit von la Muette unversehrt landeten.[25]

Um den Ballon zu regieren, erfand jetzt der mehrgenannte Blanchard Flügel und ein Steuerruder, die er daran befestigte und nach Bedürfnis bewegen konnte. Als er aber am 2. März 1784 mit der so verbesserten Maschine eben aufzusteigen im Begriffe war, brach ein Student, der als Gesellschafter die Fahrt hatte mitmachen wollen, die vier Flügel der Maschine und den Fallschirm (der den Stoß des zur Erde sinkenden Schiffes aufzuhalten berufen), doch blieben zum Glücke das Ankerseil und das Steuerruder unversehrt, und Blanchard stieg 1500 Toisen hoch. Am 23. März 1784 stieg er zu Rouen auf, wo aber der Wind das Steuerruder zerbrach, die Flügel jedoch unbeschädigt ließ.

(Fortsetzung folgt.)

[20] Annonay, kleine Stadt in der Landschaft Vivarais in Languedoc am Flusse Deume nebst dem Titel des Marquisates dem Hause Rohan Soubise gehörig. Hier ward das beste französische Papier fabriziert, das man dem holländischen vorzog. — Hübner Staats-Zeitungs- und Konversations-Lexikon, Augsburg 1795, p. 118.

[21] Halle, Magie, II, S. 180.

[22] Lichtenberg, Magazin 1784, II. Bd., 4 St., S. 218.

[23] a. a. O., S. 388.

[24] Gehler, physikal. Wörterbuch, I, S. 58.

[25] Ebenda, S. 59.

Die Jagdausstellung.

Organisation des Verkehrs.

Eine der schwierigsten und heikelsten Aufgaben der Ersten internationalen Jagdausstellung Wien 1910 bildet zweifellos angesichts des zu erwartenden Massenzuzuges von Fremden die Organisation eines der Größe des Unternehmens entsprechenden Verkehrs. Die Regelung dieses Dienstes, der bei den bisherigen Wiener Ausstellungen meistens einen wunden Punkt bildete, wurde einem Verkehrskomitee übertragen, das unter der

---

man gekommen war, mich verhaften zu lassen. Aber auch, wenn das nicht der Fall gewesen wäre, mußte es früher oder später zu der heutigen Katastrophe kommen. Denn was ich unter dem Umgang mit jenem Menschen gelitten habe, ist unsäglich. Er hat mich zu allem verführt und mich gequält und gefoltert wie ein böser Dämon. Oft war ich dabei, alles zu verraten; aber dann drohte er, die ganze Schuld auf mich allein zu wälzen, und ich hielt feige mit meinem Geständnis inne. Jetzt aber kann ich alles, alles gestehen. O, wie wohl das tut! Ist Polizei hier?"

Der Polizeikommissär trat vor.

„Das ist gut. So kann ich meine Aussage vor einer Amtsperson machen."

„Sie — Sie haben meine Mutter ermordet?" fragte Fritz erregt.

„Nein, nein", unterbrach ihn Felicia, „der andere war es."

„Lassen Sie mich erzählen und unterbrechen Sie mich nicht!" bat der Verwundete. „Ich fühle es, ich habe nicht mehr viel Zeit. Also, vor allen Dingen, nicht ich, sondern jener Tote war der Mörder. Er war ein verwegener Bursche, der schon manches in fremden Ländern auf dem Kerbholz hatte, und lief schon lange ohne Engagement umher. Immer sprach er davon, daß er einen gewagten Coup unternehmen wolle, um sich wieder auf einen grünen Zweig zu bringen. Da hörte er durch mich von dem Testament und dem vielen Geld, und sofort war sein Plan fertig. Er wollte den Garten auf Stelzen durchschreiten, so daß niemand seine Spuren finden konnte, zum Fenster hineinsteigen und die Summe an sich nehmen. Wenn aber die Frau erwacht und dich dabei überrascht? wandte ich ein. Nun dann, sagte er, dann bleibt mir nichts anderes übrig, als — und er zeigte sein scharfes großes Messer. Ich wußte, daß es wohl der Mensch dazu war, sein Wort wahr zu machen, und selbst vor dem Äußersten nicht zurückschreckte. Da blitzte ein teuflischer Gedanke in ihm auf. Könnten wir es nicht so einrichten, fragte er, daß es aussieht, als wenn der Alte sie getötet hat? Das wäre nicht schlecht, pflichtete ich bei, aber wie willst du das machen? Da veranlaßte er mich, jenen aufgefundenen Zettel zu schreiben. Ich hatte ja die Unterschrift des Herrn von Marleben gesehen, einige Briefbogen, die den seinigen glichen, vom Bureau her zu Hause und bemühte mich, seine Schrift aus dem Gedächtnis nachzuahmen. Das, sagte er hohnlachend, das will ich, wenn es zum Schlimmsten kommen sollte, dort in der Nähe des Alten niederlegen mitsamt dem Bleistift. Auch das schöne Testament werde ich mir zur Erinnerung mitnehmen. Dann kann sich die wohllöbliche Polizei den klugen Kopf zerbrechen."

„Sie Schurke", konnte sich Fritz nicht enthalten auszurufen, „warum gingen Sie darauf ein?"

„Ach", seufzte Frank, „ich will auch das gestehen — was mich dazu trieb — das war Eifersucht —"

„Eifersucht?"

„Ja — denn ich — hatte mich in Frau von Marleben verliebt."

„Und Sie konnten zugeben, daß sie getötet wurde?"

„Meine Liebe hatte sich in Haß verwandelt. Niemand hat es erfahren, wie ich sie in der ersten Zeit mit meinen Blicken verfolgt habe und dann gewagt habe, ihr meine Empfindungen zu gestehen. Es war auf einem Unterhaltungsabend, wo ich zufällig neben ihr zu sitzen kam. Da aber hat sie mich verächtlich angesehen und mir gesagt, daß ich wahnsinnig sein müsse, wenn ich als Mensch in so untergeordneter Stellung, die in ihren Augen der eines Dieners gliche, es wage, meine Blicke zu ihr zu erheben. Sollte das noch einmal vorkommen, so würde sie mich vor aller Welt lächerlich machen. Das sagte sie so hochmütig und sah mich so wegwerfend dabei an, daß sich mein Inneres vor Wut aufbäumte. Der Zorn über diese Behandlung fraß alles weiche Gefühl für sie in mir weg und verwandelte es in harte Rachsucht. So dachte ich damals. Jetzt aber weiß ich's besser, was sich in mir regte: Es war Eifersucht. Ja, niemand sollte sie nach dem Tode ihres Gatten besitzen, wenn ich es nicht sein konnte. Das war's!"

„Noch eins: Von wem erhielten Sie die Depesche?"

„Von Moreno, der in derselben Nacht mit seinem geringen Gepäck von Bahnhof abfuhr und mir etwas Geld nach einem verabredeten Postbureau sandte."

„Und Herr von Marleben?" fragte Dr. Waldow aufatmend. „Hat Ihnen Moreno von ihm nichts gesagt?"

„Ja, er fand ihn bereits erkaltet, als er dort einstieg."

„Und nun sind Sie selbst zum Mörder geworden!" warf ihm Fritz vor.

(Fortsetzung folgt.)

bewährten Leitung des Eisenbahnministers a. D. Geheimen Rat Dr. Ritter von Wittek steht und sich aus einer Reihe von hervorragenden Fachmännern aus der Verkehrsbranche zusammensetzt. Die Arbeiten dieses Komitees sind bereits sehr weit gediehen und rechtfertigen angesichts der mit den maßgebenden Faktoren getroffenen Vereinbarungen die Erwartung, daß das Verkehrsproblem im nächsten Jahr eine zufriedenstellende Lösung finden dürfte.

Die in- und ausländischen Bahnverwaltungen und die Direktionen der verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften haben sich bereitwilligst in den Dienst der Jagdausstellung gestellt, indem sie die tunlichste Berücksichtigung der vom Verkehrskomitee vorgebrachten Wünsche zusicherten, und sie bewiesen ihr Entgegenkommen auch damit, daß schon jetzt in allen größeren Stationen des Kontinentes die Reklameplakate der Ausstellung affichiert sind und ihre Prospekte verteilt werden.

Für den Empfang der in Wien eintreffenden Ausstellungsgäste sind gleichfalls die weitgehendsten Vorkehrungen getroffen, sowohl was ihre Beförderung in die Stadt als auch ihre Unterbringung daselbst anlangt. Vor allem soll ein viel beklagter Wiener Übelstand in Wegfall kommen: Die unerquicklichen Auseinandersetzungen zwischen Fahrgast und Kutscher über die Höhe des zu entrichtenden Fahrlohnes. Jeder in Wien eintreffende Fremde wird aus den großen, auf allen Bahnhöfen affichierten Plakaten die für seine Route entfallende Taxe für Ein- oder Zweispänner ersehen können und der im Ausland gefürchteten Phrase: „Euer Gnaden wer'n scho' wissen!" wird derart ein Ziel gesetzt werden.

Die Bemühungen des Verkehrskomitees sind weiters dahin gerichtet, nach deutschem Muster einen Nummernzwang für Wagen zu erwirken, um den Ankommenden gleichzeitig mit seiner Wohnungsanweisung auch den Wagen sichern zu können, der seinen Transport in die Stadt zu besorgen hat.

Für ausreichenden Tramway- und Omnibusverkehr sowohl bei Tage, als auch bei Nacht ist Vorsorge getroffen, und die Tatsache, daß das Zustandekommen der Jagdausstellung zur Gründung mehrerer neuer Automobildroschkenunternehmungen Anstoß gegeben hat, garantiert auch dafür, daß der Wagenpark bei den Bahnhöfen den Bedürfnissen des reisenden Publikums vollauf entsprechen wird. Auch was den Transport des Reisegepäcks von und zu den Bahnhöfen anbelangt, ist dessen klaglose Abwicklung seitens des Verkehrskomitees vollauf sichergestellt. Für die zweite Verkehrsetappe, die Beförderung der fremden und einheimischen Gäste von und zu der Rotunde, ist selbstverständlich in gleicher Weise ausreichend gesorgt. Die Straßenbahn wird ihre Züge auf allen Linien mit möglichst kurzen Intervallen sowohl bis zur Hauptallee, als auch bis zur großen Schleife in der Lagerhausstraße führen und den Verkehr in der größten Dichtigkeit bis in die vorgerückte Nachtstunde aufrecht erhalten. Außerdem hat die Kommune außerordentlich weitgehende Zusicherungen betreffs Etablierung eines entsprechenden Omnibusverkehres gegeben.

Für die Route Stephansplatz-Rotunde, die während der Dauer der Exposition aktiviert werden wird und welche mit allen anderen Routen den Umsteigeverkehr vermittelt, kommen Wagen der neuesten Type, die bisher noch nicht im Verkehre stehen, zur Verwendung; außerdem werden regelmäßige Fahrten von Breaks und sechsspännigen Mailcoaches systemisiert. Für das Lohn- und Privatfuhrwerk sowie für die Automobile sind in der Nähe des Ausstellungsparkes große Standplätze reserviert, so daß jederzeit eine glatte Abwicklung des Verkehres von der Rotunde in die Stadt und umgekehrt gewährleistet erscheint.

Was endlich das Kapitel der Unterbringung der Fremden anbelangt, so ist seitens des Verkehrskomitees in der umfassendsten Weise vorgesorgt. Es werden Listen angelegt werden, welche jederzeit ein genaues Verzeichnis der in den Hotels und Privathäusern verfügbaren Wohnungen und Zimmer bieten werden, so daß die auf den Bahnhöfen postierten Wohnungsbureaux in die Lage versetzt werden, den Wünschen der Ankommenden nach jeder Richtung entsprechen zu können. Der Vorbereitung der Evidenzführung der Wohnungsgelegenheiten, die eine der kompliziertesten Aufgaben des Verkehrskomitees bildet, wird schon jetzt die größte Sorgfalt zugewendet und es ist zu hoffen, daß, dank der Mühewaltung Seiner Exzellenz Dr. von Witteks und der ihm assistierenden Herren auch dem größten Ansturm von Fremden in befriedigender Weise wird begegnet werden können.

— **(Seelenamt.)** Gestern als am Sterbetage weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth wurde in der hiesigen Domkirche um 10 Uhr vormittags vom Herrn Dompropste Sajovic ein Requiem zelebriert, dem Herr Landespräsident Freiherr v. Schwarz mit den Spitzen der staatlichen und der Militärbehörden, ferner Vertreter des Landesausschusses, des Magistrates, der Lehranstalten und zahlreiche sonstige Andächtige beiwohnten.

— **(Ein staatliches Archiv in Laibach.)** Wie wir dem in der „Wiener Zeitung" veröffentlichten Protokolle der 23. Sitzung des k. k. Archivrates vom 26. Juni l. J. entnehmen, teilte in dieser Sitzung der Archivreferent im Ministerium des Innern, Ministerialrat Dr. Ritter von Mündel u. a. mit, daß das Ministerium des Innern hinsichtlich der Errichtung eines staatlichen Archivs in Laibach die Meinung mehrerer Fachmänner eingeholt habe. Im Verlaufe der Sitzung erstattete Hofrat Fournier hiezu das Referat. Er gelangte auf Basis der oberwähnten fachlichen Gutachten nach Aufzählung des hier in Betracht kommenden archivalischen Materials zu dem Schlusse, daß es sich schon bei der Masse von zirka 7000 Faszikeln zu empfehlen scheine, auch in Laibach ein eigenes staatliches Archiv zu errichten und mit einem wissenschaftlich geschulten Personal zu dotieren. In diesem Sinne beschloß der Archivrat nach kurzer Debatte, an welcher sich Hofrat Celakovsky, Professor Dopsch und Ministerialrat Dr. Ritter von Mündel beteiligten, die Errichtung eines staatlichen Archivs in Laibach zu befürworten und zu empfehlen.

— **(Personalnachricht.)** Der Herr Oberlandesgerichtspräsident für Steiermark, Kärnten und Krain Dr. August Ritter von Pitreich ist, wie man uns aus Graz meldet, von seinem Erholungsurlaube aus Tirol zurückgekehrt und hat die Amtsleitung wieder übernommen.

* **(Vom Postdienste.)** Ernannt wurden: zum Postmeister zweiter Klasse der Postadjunkt Anton Boc für Adelsberg; zum Postoffizianten Walter Kaucky für Gottschee; zum Postoffizianten der Baugehilfe Stephan Breznik für Laibach. Verliehen wurde die Posterpedientenstelle in Renzina bei Canale dem Postoffizianten Lambert Gerbič. Versetzt wurden die Postoffizianten Ernst Rojic von Laibach nach Abbazia, Franz Jereb von Abbazia nach Laibach, ferner die Postoffiziantin Thekla Jasovec von Laibach 3 zu Laibach 1. —r.

* **(Postbezirksveränderungen.)** Anläßlich der am 1. Juli l. J. erfolgten Errichtung einer k. k. Postablage in Unter-Palovič wurde die Ortschaft Groß-Lašina aus dem Postbezirke des Postamtes in Sankt Martin in Tuchein ausgeschieden und zu jenem des Postamtes in Stein in Krain zugewiesen. — Die Ortschaften Lase, Srnjak, Škarnovec wurden aus dem Postbezirke des Postamtes in Auersperg ausgeschieden und zu jenem des Postamtes in Großlaschitz zugewiesen. —r.

* **(Errichtung einer Postablage in Groß-Dolina.)** Am 1. d. M. trat in Groß-Dolina, politischer Bezirk Gurkfeld, eine neue Postablage in Wirksamkeit, die mit dem Postamte in Jesenice an der Save durch einen täglich einmaligen Botengang in Verbindung steht. —r.

* **(Regelung der Jahr- und Viehmärkte in Pölland.)** Die k. k. Landesregierung für Krain hat die Warenmarktordnung samt Gebührentarif für die am 4. Mai und 28. Oktober eines jeden Jahres in Pölland, politischer Bezirk Krainburg, abzuhaltenden Märkte genehmigt und die Viehmarktordnung erlassen. —r.

* **(Industrielles.)** Über Ansuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung findet am 16. d. M. um halb 9 Uhr vormittags die Kollaudierung der vom Herrn Martin Brenk in Iggdorf erbauten Mahlmühle und Säge mit Sauggasmotorbetrieb durch einen Maschinentechniker der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt. —r.

* **(Aus dem Volksschuldienste.)** Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat die bisherige provisorische Lehrerin an der Volksschule in Tschernembl Fräulein Paula Bayer in gleicher Eigenschaft an die Volksschule in Ceplje versetzt und den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Josef Gorišek zum provisorischen Lehrer und Leiter der einklassigen Volksschule in Döblitsch ernannt. —r.

— **(An der krainischen landwirtschaftlichen Schule in Stauden bei Rudolfswert)** gelangen mit dem Schuljahre 1909/1910 fünf Landesstiftungsplätze zur Verleihung. Gesuche hiefür sowie Aufnahmsgesuche überhaupt sind bis 30. d. M. der Direktion der genannten Anstalt einzusenden.

— **(Für den Kongreß der national-radikalen Studentenschaft,)** der in der Zeit vom 16. bis 20. d. M. hier stattfindet, wurde folgendes Programm festgesetzt: Donnerstag, den 16. September, um halb 7 Uhr abends: Empfang der angekommenen Gäste am Südbahnhofe, hierauf um 8 Uhr Begrüßungsabend im Hotel „Tivoli". — Freitag, den 17. September, um 9 Uhr vormittags: Eröffnungsversammlung im großen Saale des „Mestni Dom" (Referent med. Zalokar: Allgemeine Übersicht der national-radikalen Bewegung); um 1 Uhr gemeinsames Mittagessen im Hotel „Tivoli"; um 3 Uhr Fortsetzung der Verhandlungen (Referenten iur. Brenčko: Die nationale Abwehr, techn. Mačkovšek: Zum statistischen Problem der Slovenen); um 8 Uhr abends Festkonzert der Slovenischen Philharmonie in den oberen Lokalitäten des „Narodni Dom". — Samstag, den 18. September, um 9 Uhr vormittags: Fortsetzung der Verhandlungen (Referenten iur. Korun, iur. Novak, phil. Oklobožija: Die südslavische Frage); um 1 Uhr gemeinsames Mittagessen im Hotel „Tivoli"; um 3 Uhr Fortsetzung der Verhandlungen (Referent iur. Zorman: Die künstlerische Ausbildung des Studenten); um halb 5 Uhr Schlußversammlung (Resolutionen); um 8 Uhr zur Feier des 40jährigen Bestandes der „Slovenija" ein Alte Herren-Abend im Hotel „Tivoli". — Sonntag, den 19. September, um 10 Uhr vormittags im großen Saale des „Mestni Dom" eine öffentliche Volksversammlung für das slovenische Schulwesen.

— **(Vereinswesen.)** Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Podružnica družbe sv. Cirila in Metoda za Moravče in okolico" mit dem Sitze in Moräutsch zur Kenntnis genommen.

— **(Ein Wespenkrieg am Karolinengrunde.)** Vorgestern wurde beim Heutrocknen auf einer Wiese am Karolinengrunde von einigen Kindern im Erdreich ein großes Wespennest entdeckt und den darin hausenden Wespen ohne viel Umstände der Krieg erklärt. Die Tierchen, an die ruhigen Zeiten des Laibacher Moores gewohnt, stutzten einen Moment über das sonderbare Gebaren des zudringlichen Feindes, gleich darauf jedoch versammelten sie sich beim Haupttor, hielten eine kurze Kriegsberatung ab und warfen sich sodann mit voller Wucht auf den Feind, der sich gleich nach dem ersten Zusammenstoße vorsichtig zurückzog und weinend das Weite suchte. Durch das Geschrei und Gejammer der Kinder angelockt, erschien auch die Mutter auf dem Kampfplatze und geriet in höchst unangenehme Berührung mit den erbosten Wespen, die sie jämmerlich zurichteten. Sie warf sich auf den Boden und mußte mit einer Grummetschichte zugedeckt werden, um sie vor den verfolgenden Wespen und ihren brennenden Stichen zu schützen. Als Zeichen ihrer Unklugheit trugen die an dem Wespenkriege Beteiligten und natürlich auch schmählich Besiegten stark geschwollene Gesichter davon. ke—.

* **(Zur Volksbewegung in Krain.)** Im politischen Bezirke Rudolfswert (48.970 Einwohner) fanden im zweiten Quartale des laufenden Jahres 52 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 443, die der Verstorbenen auf 267, darunter 90 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 60, von über 70 Jahren 62 Personen. An Tuberkulose starben 30, an Lungenentzündung 35, an Diphtheritis 11, an Scharlach 1, an Typhus 3, durch zufällige tödliche Beschädigung 5, durch Mord und Totschlag 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. —r.

— **(Das vollständige Orchester der Slovenischen Philharmonie)** konzertiert heute im Hotel „Tivoli". Anfang um 5 Uhr, Eintritt frei. Von 5 bis 7 Uhr dirigiert der Konzertmeister Herr Markuzzi, von halb 8 bis 10 Uhr der Kapellmeister Herr Talich.

— **(Vom hiesigen Markte.)** In letzter Zeit wird allerlei Obst in großen Mengen und bei guter bis sehr guter Qualität auf den Laibacher Markt gebracht. Auch mit Gemüse der verschiedensten Gattungen ist man reichlich versorgt. Das Kraut ist heuer besonders schön und die Preise durchaus annehmbar. Den wichtigsten Marktartikel bilden jedoch zur Zeit die Eßpilze, die in nie dagewesenen Mengen feilgeboten werden. Heute wurden z. B. über 400 Körbe der schönsten Eßpilze auf dem Markte gezählt. Da man die Pilze auch zum Einlegen und Trocknen verwendet, finden sie trotz ziemlich hoher Preise raschen Absatz. ke—.

* **(Revolverschüsse im Tivoliwalde.)** Am 8. d. M. abends sollen mehrere Passanten in der Nähe der Villa Roseneck mit Revolverschüssen empfangen worden sein. Die Polizei leitete sofort Erhebungen ein und brachte heute nachts nach strengen Recherchen den Täter in der Person des Laßnikschen Knechtes zustande. Er hatte nur Schreckschüsse abgegeben.

— **(Diebstähle in Unter-Šiška.)** Seit 9. d. M. werden mehrere Bewohner in Unter-Šiška jede Nacht von einem Diebe heimgesucht. In fünf Häusern haben bisher sieben Parteien den Abgang von Uhren, Uhrketten, Kleidungsstücken und Bargeld angemeldet. Der Dieb macht sich den Umstand zu Nutze, daß die Leute ihre Wohnungen unversperrt zu lassen pflegen. Ins Zimmer einer alleinstehenden Frauensperson drang er sogar mit brennender Kerze ein. Die Gendarmerie forscht eifrigst nach dem unheimlichen Strolche. —o—

* **(Diebstähle.)** Im Laufe dieses Monates wurden in der Stadt mehrere Diebstähle verübt. Einem Friseurgehilfen kam während einer Balgerei am Jakobskai eine Tulatascheuuhr samt goldener Doppelkette abhanden. Am Kaiser Josefs-Platz wurde einem Diener ein grauer Winterrock mit blauem Futter aus seinem versperrten Zimmer gestohlen. Aus einem Stalle am Gruberkai wurden einem Maurermeister fast neue Pferdezügel entwendet. Einem Gastwirt an der Poljanastraße trug ein Schleifer einen Regenschirm davon. Ein Gast verfolgte den Mann, der, als er einen Sicherheitswachmann erblickte, den Regenschirm von sich warf. Ein angeheiterter Fabriksarbeiter trug aus einem Nachtkaffeehause einige Löffel und einen Teeseiher davon. Der Eigentümer nahm ihm die Sachen weg. An der Römermauer wurden mehrere Knaben und Mädchen beim Kartoffeldiebstahl erfaßt. Ebenso ertappte man an der Zoisstraße einige Obstdiebe, die einem Garten ihren Besuch abgestattet hatten.

* **(Von der Straße.)** Als gestern abends ein Eisenbahnbediensteter und zwei Friseure auf der Poljanastraße dahingingen, kam ihnen die Frau des ersteren entgegen und stellte die Friseure zur Rede, warum sie ihren Mann vom Hause abwendig machten. Ein Friseur versetzte daraufhin der Frau eine solche Ohrfeige, daß sie zu Boden fiel und am rechten Auge eine leichte Verletzung erlitt.

* **(Gefunden)** wurde: ein feines Taschenmesser und ein goldenes Armband.

* **(Verloren)** wurden zwei Zwanzigkronennoten und zwei Zehnkronennoten, ein weißes Kindermäntelchen und ein versilbertes Handtäschchen, eine silberne Uhrkette und ein Geldtäschchen mit 50 K.

Theater, Kunst und Literatur.

— **(Der Nordpol im Operettenbuche.)** In Wiener Schauspielerkreisen wird erzählt, daß augenblicklich zwei Librettistenfirmen, durch die Zeitungsberichte über Dr. Cook und Peary angeregt, mit der Abfassung von Operettenbüchern beschäftigt sind, die den Schauplatz der Handlung zum Teile auf den Nordpol verlegen. Aus der Schnelligkeit, mit der in Künstlerkreisen die geschäftliche Ausbeutung des Nordpols vorhergesagt wird, ist zu ersehen, welch hoher Wertschätzung sich die dichterischen Bestrebungen moderner Bühnenmanufakturisten erfreuen.

— **(Eine Bibelsammlung.)** Aus London wird berichtet: Nach einer Mitteilung des „Daily Expreß" hat der am vorigen Samstag im Cheeslem Orc, in der Nähe von Windsor, verstorbene Earl v. Carysfort eine überaus wertvolle Bibelkollektion hinterlassen, die in der Elton-Hall-Bibliothek verwahrt wird. Unter den seltenen Exemplaren findet sich ein anglonormannisches Bibelmanuskript, das im dreizehnten Jahrhundert in großen gothischen Lettern auf Pergament geschrieben, und mit 78 Bildern, die biblische Szenen und Personen darstellen, geschmückt ist. Das teuerste Exemplar ist eine aus dem Jahre 1450 stammende Gutenberg-Bibel, die zum erstenmal in Druck erschien und auf etwa 95.000 K bewertet wird.

— **(Ein Ibsen-Museum.)** Aus Christiania wird der „Voss. Ztg." geschrieben: In dem an der Südküste Norwegens gelegenen kleinen Städtchen Grumstad hat sich ein Ausschuß gebildet, der Mittel zum Ankaufe des Gebäudes sammeln will, in dem der junge Ibsen als Apothekerlehrling wirkte. Das Haus, das niedergerissen werden sollte, wird nun vermutlich als Gedenkstätte erhalten bleiben. Äußerlich ist das Haus noch in derselben Form wie zu Ibsens Zeiten erhalten, und da auch der größte Teil der ehemaligen Apotheken-Einrichtung vorhanden ist, läßt sich auch das Innere des Gebäudes so ziemlich in dem ursprünglichen Zustande herrichten und möglicherweise zu einem Ibsen-Museum ausgestalten.

Musica sacra
in der Domkirche.

Sonntag den 12. September um 10 Uhr Hochamt: Missa „O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria" von Dr. J. B. Benz, Graduale Benedicta et venerabilis es von Kirms und Rampis, Offertorium Ave Maria von M. Brosig.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 12. September (Maria Namensfest) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem Beatæ Mariæ Virginis in G-moll von Johannes Schweitzer, Graduale Benedicta et venerabilis von Anton Foerster, Offertorium Ave Maria von J. B. Tresch.

Geschäftszeitung.

— **(Maßnahmen anläßlich der diesjährigen Manöver in Kärnten, Krain, Tirol und Ungarn.)** Infolge starker Inanspruchnahme durch Truppentransporte anläßlich der diesjährigen Manöver in Kärnten, Krain, Tirol und Ungarn ergibt sich, wie die Generaldirektion der k. k. priv. Südbahngesellschaft mitteilt, die Notwendigkeit, für die Linien der Südbahn folgende Anordnungen zu treffen: a) In den Stationen Bleiburg und Völkermarkt-Kühnsdorf wird am 11. d. M. die Annahme von Zivilfrachtgütern ganz eingestellt und werden während des vorbezeichneten Tages gewöhnliche Frachtstückgüter nur nach Tunlichkeit ausgefolgt. b) Auf Grund des § 63 des Betriebsreglements, bezw. des § 6 der Ausführungsbestimmungen zu Artikel 14 des Internationalen Übereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr wird mit Genehmigung des k. k. Eisenbahnministeriums vom 7. September d. J., Z. 46.655, für alle Frachtgutsendungen, die in der Zeit vom 11. bis einschließlich 12. d. M. auf der Linie Marburg Hauptbahnhof-Franzensfeste zur Auf- oder Abgabe gelangen oder diese Linien transitieren, eine Zuschlagsfrist von zwei Tagen zu der reglementarischen Lieferfrist festgesetzt. c) Durch anderweitige Kundmachungen festgesetzte Lieferfristzuschläge werden in ihrer Anwendung durch die gegenwärtige Festsetzung nicht beschränkt. d) Auf lebende Tiere, Eilgüter, leicht verderbliche Güter, insbesondere Obst, Weintrauben und Weinmaische, finden diese Maßnahmen keine Anwendung. e) Außerdem wird sich die Notwendigkeit ergeben, infolge der gleichzeitig stattfindenden Einwaggonierung von Truppen in Stationen der Südbahn Zivilfrachtgüter nach Maßgabe des § 55, Absatz 2, des Eisenbahn-Betriebsreglements, bezw. Artikels 5, Absatz 2, des Internationalen Übereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr, bloß in einstweilige Verwahrung nach Zulässigkeit der Lagerräume mit dem Vorbehalte späterer Annahme zur Beförderung zu übernehmen.

Telegramme
des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Todestag der Kaiserin Elisabeth.

Wien, 10. September. Der Todestag weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth wurde durch eine Reihe von Akten der Pietät begangen. In der Kaisergruft bei den Kapuzinern legten die Mitglieder des Kaiserhauses, der ehemalige Hofstaat der Kaiserin und viele Korporationen Kränze am Sarge nieder. Um 10 Uhr vormittags fand in der Kapuzinerkirche ein feierliches Requiem statt. Auch in anderen Kirchen der Residenz wurde der Tag mit Trauerandachten begangen. Um 11 Uhr fand in der Hofburgpfarrkirche ein Requiem statt, das vom Hof- und Burgpfarrer Bischof Doktor Mayer in Anwesenheit eines andächtigen Publikums zelebriert wurde.

Wien, 10. September. Der Todestag weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth wurde in beiden Residenzstädten, sowie in allen Landeshauptstädten pietätvoll begangen. In Groß-Meseritsch wohnte Seine Majestät der Kaiser mit engstem Gefolge zeitlich früh einem Seelenamte bei.

Die Kaisermanöver.

Groß-Meseritsch, 10. September. Um halb 3 Uhr fand im Hofspeisezelt ein Dejeuner dinatoire statt, dem beide Monarchen, die Erzherzoge Leopold Salvator und Friedrich beiwohnten. Die Erzherzoge Franz Ferdinand und Karl Franz Josef waren auf dem Manöverfelde geblieben und hatten sich dort von Kaiser Wilhelm verabschiedet. Von Zivilgästen waren dem Dejeuner u. a. zugezogen: der Schloßherr Graf Harrach, Statthalter Freiherr von Heinold und Landeshauptmann Graf Serenyi.

Groß-Meseritsch, 10. September. Nach dem Dejeuner begaben sich die beiden Monarchen und alle übrigen Gäste in den Schloßhof. Kaiser Wilhelm trat zunächst auf den Schloßherrn, Grafen Harrach, und dessen Schwester, die Gemahlin des Landeshauptmannes Grafen Serenyi, zu, verweilte längere Zeit mit ihnen im Gespräche und verabschiedete sich von ihnen unter herzlichen Dankesworten. Mit großer Wärme dankte er dann dem Chef des freiwilligen Automobilkorps, Markgrafen Pallavicini, wobei er die Leistung des Automobilkorps in anerkennendster Weise hervorhob. Dann nahm Kaiser Wilhelm die Vorstellung der beim Hauptquartier eingeteilten Automobilisten entgegen und zeichnete jeden Herrn mit einer Ansprache aus. Während sich Kaiser Franz Josef von den Herren des deutschen Gefolges mit Händedruck verabschiedete, entbot Kaiser Wilhelm den versammelten Offizieren in freundlichster Weise den militärischen Gruß. Nachdem er sich noch vom Erzherzog Leopold Salvator in herzlicher Weise verabschiedet hatte, trat Kaiser Wilhelm auf Kaiser Franz Josef zu, mit dem er unter wiederholtem Händedruck und mit wärmstem Dank Abschiedsworte tauschte. Dann bestieg er mit Erzherzog Friedrich das bereitstehende Automobil, das um 4 Uhr 15 Minuten den Schloßhof zur Fahrt nach Iglau verließ.

Iglau, 10. September. Ebenso herzlich wie der Empfang, den die Bürgerschaft dem deutschen Kaiser bereitet hatte, gestaltete sich auch der Abschiedsgruß für den hohen Verbündeten unseres Kaisers. Am Bahnhofe verabschiedete sich Kaiser Wilhelm von den Herren des Ehrendienstes, vom Statthalter Freiherrn von Heinold, dem der Kaiser seine vollste Befriedigung über den Aufenthalt in Mähren ausgesprochen hatte. Bis zum Abgang des Zuges blieb Kaiser Wilhelm mit Erzherzog Friedrich im Gespräch und nahm dann vom Erzherzog in herzlichster Weise Abschied. Kaiser Wilhelm bestieg kurz vor Abgang des Zuges den Salonwagen und blieb am Fenster salutierend stehen, bis der Zug um 5 Uhr 34 Minuten unter Hochrufen der Erschienenen den Bahnhof verließ. Die Fahrt geht direkt nach Karlsruhe.

Die Verfassung in Bosnien und der Hercegovina.

Wien, 10. September. Es wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Erörterung des Sarajevoer „Hrvatski Dnevnik", welche auch in der österreichischen und in der ungarischen Presse Aufnahme gefunden hat, über die Gründe, weshalb die Verfassung in Bosnien und der Hercegovina noch nicht proklamiert wurde, gänzlich auf willkürlicher Kombination beruht.

Die Auslandsreise des Zaren.

Rom, 10. September. Die Agenzia Stefani meldet aus Petersburg: In den russischen offiziellen Kreisen hat man absolut keine Kenntnis davon, daß Kaiser Nikolaus die Reise nach Italien aufgegeben hätte. Die diesbezüglichen, von den ausländischen Blättern veröffentlichten Mitteilungen werden den nicht günstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand der Kaiserin Alexandra zugeschrieben. Man glaubt, daß das Befinden der Kaiserin zwar eine Verzögerung in der Entschließung rücksichtlich des Zeitpunktes der Reise herbeiführen, jedoch den Kaiser nicht abhalten werde, die Reise nach Italien allein anzutreten.

Die Erreichung des Nordpols.

Kopenhagen, 9. September. An der hiesigen Universität wurde heute Dr. Cook das Ehrendiplom überreicht. Es wurden zahlreiche Ansprachen gehalten. Universitätsprofessor Torp sagte: „Daß auch ein anderer dasselbe Problem gelöst hat, vermindere keineswegs die Ehre Cooks oder die Bewunderung für seine Tat." Cook dankte unter stürmischem Beifall für die Ehrung und bat, das endgültige Urteil über seine Reise erst zu fällen, wenn sein vollständiger Bericht vorliegen wird. Er werde ein Schiff nach Grönland senden, um seine beiden Eskimo abholen zu lassen, damit diese von unparteiischen Leuten verhört werden können. „Ich kann nicht mehr sagen, ich kann nicht mehr tun, ich danke Ihnen." Unter starkem Beifall verließ Cook die Tribüne.

Beverly, 10. September. Aus Anlaß des Abschlusses der internationalen Segelregatta fand an Bord der Jacht des Präsidenten Taft ein Frühstück statt. In dem Trinkspruche auf den Deutschen Kaiser berührte Taft auch die Entdeckung des Nordpols und sagte, es sei gut, daß der gegenwärtige Streit um die Entdeckung des Nordpols sich zwischen zwei Angehörigen desselben Landes abspiele, was jedenfalls besser sei, als wenn dies zwischen zwei Mitgliedern verschiedener Nationen der Fall wäre.

Die Wiederaufnahme der Arbeit in Schweden.

Stockholm, 10. September. Die Wiederaufnahme der Arbeit hat sich infolge der verschiedenen Auslegung der Bedingungen und weil mehrere Fachvereine der Ausstandsleitung nicht gehorchten, nicht so rasch vollzogen. Das Hindernis der Vermittlungsaktion der Regierung ist somit noch nicht beseitigt. Das Alkoholverbot wurde aufgehoben; die Ordnung blieb trotzdem ungestört. Die Bürgerwehr wurde aufgelöst und die militärische Bewachung mehrerer Plätze eingeschränkt. Die während des Ausstandes aus der Provinz in die Hauptstadt verlegten Truppen wurden wieder zurückgesandt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Bei **Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden** und **Gicht,** bei **Zuckerharnruhr,** bei **Catarrhen** der **Athmungs-** und **Verdauungs-Organe**
wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle
SALVATOR
mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffectionen.

Harntreibende Wirkung.
Eisenfrei.
Leicht verdaulich.
Angenehmer Geschmack.
Absolut rein.
Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an **Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden,** sowie **gestörtem Stoffwechsel** leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: (1066) 25–16
Michael Kastner, Peter Lassnik, A. Šarabon.

Verstorbene.

Am 9. September. Elise Schrey Edle v. Redlwerth, Landesgerichtsratswitwe, 82 J., Salendergasse 4. — Anna Centa, Arbeiterin, 74 J., Japeljgasse 2.

Am 10. September. Johann Majcen, Gastwirtssohn, 4 Mon., Karolinengrund 1.

Im Zivilspitale:

Am 8. September. Maria Peza, Arbeiterin, 19 J.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
10.	2 U. N.	736·1	25·3	SW. mäßig	heiter	
	9 U. Ab.	737·1	19·0	SW. schwach	teilw. bew.	
11.	7 U. F.	736·1	13·8	O. schwach	Nebel	0·0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19·4°, Normale 15·6°.

Wettervoraussage für den 11. September für Steiermark, Kärnten, Krain: Meist heiter, stellenweise Bodennebel, schwache Winde, mäßig warm, unbestimmt, Trübung. Für das Küstenland: Schönes Wetter, schwache Winde, mäßig warm, unbestimmt, anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen
der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03′; Östl. Länge von Greenwich 14° 31′

September	Herddistanz	Beginn des ersten Vorläufers	Beginn des zweiten Vorläufers	Beginn der Hauptbewegung	Maximum (Ausschlag) in mm	Ende der Aufzeichnungen	Instrument*
	km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	
Vola:							
7.	2100	16 38 14	— — —	— — —	16 44 51 (0·3)	— —	W
8.	3000	18 01 49	— — —	— — —	18 12 14 (1·8)	— —	»

Bodenunruhe unverändert schwach.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Ehlert V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 9. September. Ritter v. Campi, k. k. Major; Lancy, Rittmeister; Walter, Militärtierarzt, Wels. — v. Trbuhović, Gutsbes., Großlack. — Meißner, Militärindentant; Kahm, Priv.; Czeczowizka, Ing.; Kun, Herzog, Tausk, Martelanz, Leobsdorfer, Rosenblatt, Janovsky, Frümer, Thune, Strobl, Rsde., Wien. — Antel, Direktor, Essegg. — Trojan, Priv; Klein, Rsdr., Fiume. — Härtel, Priv., Seiffen (Sachsen). — Röder, Pojzetke, Priv.; Ing. Tonini, Südbahninspektor; Herring, Rsdr., Triest. Arko, Priv., Agram. — Homschak, Priv.; Sziniz, Rsdr., Marburg. — Antichini, Priv., Spalato. — Porges, Prokurist, Prag. — Zajc, Pfarrer, Ebetnal. — Jaklitsch, Kfm., Preßburg — Welisch, Kfm.; Weis, Blau, Sohr, Adler, Glattner, Rsde., Graz. — Schallinger, Rsdr., Eibenschitz. — Göricke, Rsdr., München. — Paar, Rsdr., Baden. — Breuer, Rsdr., Susak. Hahn, Rsdr., Teplitz. — Bobasch, Rsdr., Proßnitz.

Hotel Elefant.

Am 9. September. Kubka, Bankbeamter, s. Frau, Admont. — Grabinich, Grubendirektor, s. Frau, Dombovar. — Dr. Beuk, Schulrat, Idria. — Sever, k. k. Professor; Schützelhofer, Priv., Pola. — Hutter, Priv., Bischoflack. — Gelinberti, s. Familie, Grünhut, Priv., Triest. — Klenert, Baumschulenbesitzer, s. Sohn u. Chauffeur; Moosbrugger, Moser, Gottlieb, Kflt.; Aubel, Vorstand, s. Frau; Kinzl, k. u. k. Hauptmann, Graz. — Frankenbusch, Kfm., Berlin. — Frankovich, Badehausinspektor, s. Familie, Töplitz. — Pick, Kfm., Temesvár. — Kößler, Kfm., Brünn. — Deisinger, Kfm., Cilli. Baron Gutmannsthal, Gutsbes., Weichselstein. — Prischnig, Pfarrer, Krieglach. — Hacker, Kfm., Ödenburg. — Unger, Balogh, Kflt., Budapest. — Waldmann, Flandrack, Fischer, Nebel, Eder, Kflt.; v. Rsiha, Kapitän; Weitmar, k. k. Leutnant; Lunacsek, k. k. Postkontrollor, s. Frau, Wien.

Elektroradiograph „Ideal" (im Hotel „Stadt Wien").

Programm

vom 11. bis zum 14. September:

1.) Der Wohltäter. — 2.) Matrosenehre (komisches Drama). — 3.) In Algerien (nach der Natur). — 4.) Das Getränk des Satans (Trauerspiel, koloriert). — 5.) Die originelle Wette (komisch).

Kronsdorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen (1906) 52-17

Hauptdepot in **Laibach: Michael Kastner.**

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs Buchhandlung in Laibach.

Eine Überraschung bietet es für jedermann, zu sehen, wie schnell heutzutage eine gute Rindsuppe hergestellt werden kann, noch dazu — ohne Fleisch! Man übergießt ganz einfach «Maggis Rindsuppe-Würfel» mit kochendem Wasser und erhält augenblicklich eine fertige, klare Rindsuppe von feinem, natürlichem Geschmack. Ein Würfel kostet nur 6 Heller und ergibt einen Teller (1/4 Liter) kräftige Suppe. Man achte jedoch darauf, die echten Original-Würfel von Maggi zu bekommen, die auf den Umhüllungen den Namen „Maggi" und die Schutzmarke „Kreuzstern" tragen. (3044 a)

Dr. v. Foedransperg

ordiniert wieder. (3112) 2-2

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer **SAUERBRUNN**

Korkbrand

als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik** und **A. Šarabon** in **Laibach.** (2994)

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm (3018)

vom 10. bis zum 14. September:

1.) Der Hund der Milchverkäuferin (komisch). — 2.) Der Schneemann (Drama in 19 Bildern). — 3.) Der Gardasee (herrliches Tableau nach der Natur). — 4.) André Chénier, der Poet (Drama, herrliche künstlerische Projektion). — 5.) Wo ist mein Kopf? (sehr komisch).

Hunyadi János (1907) 20-16

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER

MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Professor (3086) 3—3

Dr. von Valenta

ist zurückgekehrt und ordiniert von 2 bis 4

Franziskanergasse 12.

Zu beziehen durch

Ig. v. Kleinmayrs & Fed. Bambergs Buchhandlung in Laibach.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 10. September 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose" versteht sich per Stück.

	Geld	Ware
Allgemeine Staatsschuld.		
Einheitliche Rente:		
4% konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	95·65	95·85
detto (Jänn.-Juli) per Kasse	95·55	95·75
4·2% ö. W. Noten (Febr.-Aug. per Kasse	93·90	99·10
4·2% ö. W. Silber (April-Okt.) per Kasse	98·90	99·10
1860er Staatslose 500 fl. 4%	163·75	167·75
1860er „ 100 fl. 4%	231·—	237·—
1864er „ 100 fl.	296·—	302·—
1864er „ 50 fl.	296·—	302·—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	291·—	293·—
Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		
Österr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse 4%	117·25	117·45
Österr. Rente in Kronenw. stfr., per Kasse 4%	95·60	95·80
detto per Ultimo 4%	95·60	95·80
Öst. Investitions-Rente, stfr., Kr. per Kasse 3½%	84·75	84·95
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfr., zu 10.000 fl. 4%	—·—	—·—
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5½%	118·60	119·60
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. Stücke) Kronen 4%	95·25	96·25
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.) 4%	95·20	96·20
Vorarlberger Bahn, stfr., 400 und 2000 Kronen 4%	95·20	96·20
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien		
Elisabeth-B. 200 fl. KM. 5¼% von 400 Kr.	452·—	454·—
detto Linz-Budweis 200 fl. ö. W. S. 5¼%	427·—	432·—
detto Salzburg-Tirol 200 fl. ö. W. S. 5%	420·—	424·—
Premstal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 4%	191·—	192·—
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	96·15	97·15
Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10%	116·05	117·05
Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 M. 4%	115·40	116·40
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	98·80	99·80
detto Em. 1904	96·20	97·20
Franz Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	95·80	96·80
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	95·45	96·45
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	102·75	103·75
detto 400 u. 5000 Kr. 3½%	87·45	88·45
Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	96·15	97·15
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Kasse	113·50	113·70
4% detto per Ultimo	113·50	113·70
4% ungar. Rente in Kronenwähr. stfr. per Kasse	92·40	92·60
4% detto per Ultimo	92·40	92·60
5½% detto per Kasse	82·20	82·40
Ungar. Prämien-Anl. à 100 fl.	213·75	217·75
detto à 50 fl	212·75	216·75
Theiß-Reg.-Lose 4%	148·25	152·25
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	92·75	93·75
4% kroat. u. slav. Grdentl.-Obl.	94·—	95·—
Andere öffentliche Anlehen.		
Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%	93·10	94·10
Bosn.-herceg. Eisenb.-Landes-Anlehen (div.) 4½%	99·80	100·80
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	102·70	103·70
Wiener Verkehrs-Anl. 4%	95·70	96·70
detto 1900 4%	95·70	96·70
Anlehen der Stadt Wien	101·75	102·75
detto (S. oder G.) 1874	120·—	121·—
detto (1894).	93·40	94·40
detto (Gas) v. J. 1898	95·10	96·10
detto (Elektr.) v. J. 1900	95·50	96·50
detto (Inv.-A.) v. J. 1902	96·55	97·05
Börsebau-Anlehen verlosb. 4%	96·75	97·75
Russische Staatsanl. v. J. 1906 f. 100 Kr. p. K. 5%	100·40	100·85
detto per Ultimo 5%	100·25	100·70
Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892 6%	122·40	122·40
Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4½%	92·60	93·60
Pfandbriefe usw.		
Bodenkr., allg. öst. i. 50 J. vl. 4%	95·—	96·—
Böhm. Hypothekenb. verl. 4%	97·50	98·—
Zentral-Bod.-Kred.-Bk., österr., 45 J. verl. 4½%	101·50	102·50
detto 65 J. verl. 4%	97·—	98·—
Kred.-Inst., österr., f. Verk.-Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A. 4%	95·40	96·40
Landesb. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rückz. 4%	94·50	95·50
Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	96·35	97·—
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	97·—	98·—
detto inkl. 2% Pr. verl. 3½%	87·50	88·50
detto K.-Schuldsch. verl. 3½%	87·50	88·50
detto verl. 4%	96·75	97·75
Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% ö. W.	98·20	99·20
detto 4% Kr.	98·30	99·30
Spark., Erste öst., 60 J. verl. 4%	99·25	100·25
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	103·10	104·10
Staatsbahn 500 Fr.	394·—	398·—
Südbahn à 3% Jänner-Juli 500 Fr. (per St.)	—·—	—·—
Südbahn à 5% 200 fl. S. o. G.	119·40	120·40
Diverse Lose.		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	278·75	284·75
detto Em. 1889	269·75	275·75
5% Donau-Regul.-Lose 100 fl.	268·75	274·75
Serb. Präm.-Anl. p. 100 Fr. 2%	96·50	102·50
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilika (Dombau) 5 fl.	23·—	25·—
Kreditlose 100 fl.	496·—	506·—
Clary-Lose 40 fl. KM.	175·—	185·—
Ofener Lose 40 fl.	—·—	—·—
Palffy-Lose 40 fl. KM.	229·—	239·—
Roten Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	56·25	60·25
Roten Kreuz, ung. Ges. v. 5 fl.	34·50	38·50
Rudolf-Lose 10 fl.	67·—	73·—
Salm-Lose 40 fl. KM.	265·—	275·—
Türk. E.-B.-Anl.-Präm.-Oblig. 400 Fr. per Kasse	203·10	204·10
detto per Medio	202·50	203·50
Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	520·—	530·—
Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuld d. Bodenkr.-Anst. Em. 1889	87·—	93·—
Aktien.		
Transport-Unternehmungen.		
Aussig-Teplitzer Eisenb. 500 fl.	2270·—	2290·—
Böhmische Nordbahn 150 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. KM.	2720·—	2740·—
detto (lit. B) 200 fl. per Ult.	985·—	990·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges., 1., k. k. priv., 500 fl. KM.	1015·—	1025·—
Duz-Bodenbacher E.-B. 400 Kr.	588·—	590·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. KM.	5370·—	5410·—
Kaschau-Oderberger Eisenbahn 200 fl. S.	367·50	368·50
Lemb.-Czern.-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. S.	559·—	563·—
Lloyd, öst., Triest, 500 fl., KM.	503·—	505·—
Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.	—·—	—·—
detto (lit. B) 200 fl. S. p. Ult.	—·—	—·—
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst.	224·—	226·—
Staatseisenb. 200 fl. S. per Ult.	758·25	759·25
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.	124·30	125·30
Südnorddeutsche Verbindungsb. 200 fl. KM.	—·—	—·—
Transport-Ges., intern., A.-G. 200 Kr.	95·—	115·—
Ungar. Westbahn (Raab-Graz) 200 fl. S.	410·—	412·—
Wr. Lokalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	225·—	235·—
Banken.		
Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	303·40	304·40
Bankverein, Wiener per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	541·25	542·25
Bodenkr.-Anst. öst., 300 Kr.	1159·—	1165·—
Zentr.-Bod.-Kredbk. öst., 200 fl.	579·—	581·—
Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	662·—	663·—
Kreditbank, ung. allg., 200 fl.	771·50	772·50
Depositenbank, allg., 200 fl.	455·75	456·75
Eskompte-Gesellschaft, niederösterr., 400 Kr.	621·—	624·—
Giro- u. Kassenverein, Wiener, 200 fl.	464·—	468·—
Hypothekenbank, öst. 200 Kr. 5%	302·—	304·—
Länderbank, österr., 200 fl., per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	471·50	472·50
„Merkur", Wechselstub.-Aktien-Gesellschaft, 200 fl.	622·—	626·—
Österr.-ungar. Bank 1400 Kr.	1771·—	1781·—
Unionbank 200 fl.	568·90	569·90
Unionbank, böhmische 100 fl.	247·50	248·50
Verkehrsbank, allg., 140 fl.	348·—	349·—
Industrie-Unternehmungen.		
Baugesellsch., allg. öst., 100 fl.	182·—	185·—
Brüxer Kohlenbergb.-Ges. 100 fl.	756·—	762·—
Eisenbahnverkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.	425·50	428·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 100 fl.	207·—	208·50
„Elbemühl", Papierf. u. V.-G. 100 fl.	191·—	193·—
Elektr.-Ges., allg. österr., 200 fl.	386·—	390·—
Elektr.-Gesellsch., intern. 200 fl.	—·—	—·—
Elektr.-Gesellsch., Wr. in Liqu.	238·—	242·—
Hirtenberger Patr.-, Zündh. u. Met.-Fabrik 400 Kr.	1066·—	1072·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	212·—	216·—
Montan-Ges., öst. alpine 100 fl.	715·—	716·—
„Poldi-Hütte", Tiegelgußstahl-F.-A.-G. 200 fl.	480·—	480·50
Prager Eisen-Industrie-Gesellsch. 200 fl.	2823·—	2833·—
Rima-Murany-Salgo-Tarjaner Eisenw. 100 fl.	706·50	707·50
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	593·—	597·—
„Schlöglmühl", Papierf., 200 fl.	300·—	322·—
„Schodnica", A.-G. f. Petrol.-Industrie, 500 Kr.	553·—	563·—
„Stevremühl", Papierf. u. B.-G.	435·—	441·—
Trifailer Kohlenw.-G. 70 fl.	307·—	311·—
Türk. Tabakregie-Ges. 200 Fr. per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	373·—	376·—
Waffenf.-Ges., österr., 100 fl.	679·—	682·—
Wr. Baugesellschaft, 100 fl.	166·—	167·50
Wienerberge Ziegelf.-Akt.-Ges.	742·—	750·—
Devisen.		
Kurze Sichten und Schecks.		
Amsterdam	198·35	198·55
Deutsche Bankplätze	117·42½	117·62½
Italienische Bankplätze	94·95	95·15
London	239·80	240·05
Paris	95·27½	95·45
St. Petersburg	255·—	255·75
Zürich und Basel	95·30	95·45
Valuten.		
Dukaten	11·35	11·41
20-Franken-Stücke	19·08	19·10
20-Mark-Stücke	23·50	23·54
Deutsche Reichsbanknoten	117·45	117·65
Italienische Banknoten	95·—	95·25
Rubel-Noten	2·55	2·55½

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

Los-Versicherung.

J. C. Mayer

Bank- und Wechslergeschäft

Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluß der Partei.

Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.